

## Erstes Kapitel Wettibach: Reptilien und Amphibienvernichtung

Am Wettibach in der Vergangenheit über sechs Millionen ausgegeben. «Der Natur zu Liebe» wurde das teure Projekt der Bürgerschaft verkauft. Dieselbe Behörde lässt nun die gezielte Vernichtung der Biodiversität am Wettibach zu. Das folgende Beispiel entsetzt naturliebende Menschen.



Haustiere in der Laichoase im Wettibach

Die friedlich anmutenden Laufenten sind in Wirklichkeit ein Horror für Reptilien, Amphibien und Schmetterlingsraupen. Diese Haustiere richten in der freien Natur grossen Schaden an, indem sie hoch biodiversitätsvernichtend alles fressen was ihnen vor den Schnabel kommt.

Dazu kommt die infolge menschlicher Zucht entstandene unnatürliche Aggressivität dieser Haustiere. Wildenten haben keine Chance eine Brut aufzuziehen. Vor wenigen Jahren war noch eine Familie dieser Wildenten mit ihren Küken im Wettibach zu sehen. Leider haben die stärkeren Laufenten radikal aufgeräumt.

Anrainer beobachten, wie die Laufenten in Formation und im geduckten Laufschrift mit schrillumem Gegacker die Wildenten überfallen.

Damit nicht genug: Auf Kosten des Steuerzahlers vergrössert der Bagger diese umfunktionierte «Laichoase». Dies um der stets wachsenden Haustierpopulation Lebensraum zu bieten. Diese Art von «Gartenzwergromantik» hat mit Naturschutz wenig zu tun.

**Dass der Bund vor drei Wochen wegen Seuchengefahr rigorose Massnahmen zur Eindämmung der Vogelgrippe erlassen hat, kümmert hier niemand. Noch immer halten sich die Laufenten ohne jegliche Schutzmassnahmen im Freien auf.**

\*\*\*

## Zweites Kapitel Der Eisvogel und sein Schicksal an der Simmi

Nach der millionenschweren «Naturschutzaktion» am Wettibach, die viel wertvolles Bauland verbraucht hat und sieben Brücken notwendig machte, wurden die Behörden nachdenklicher. Sie verwirklichten im untersten Teil der Simmi ein weiteres Revitalisierungsprojekt. Wieder flossen Millionen an Steuergeldern. Um viele Besucher anzulocken, wurden wie in einem Disney Park holzgeschnitzte Tierfiguren hingestellt. Diese nette Geste in Ehren, der Fokus müsste aber darauf gerichtet sein, den Gewässern entlang vernetzte Tierhabitate zu schaffen.

Wir haben uns begründete Hoffnung für Artenvielfalt der Vögel gemacht. Leider zeigen sich auch andere Realitäten. Zum Beispiel war der Eisvogel vor dieser Revitalisierung regelmässig bis an den oberen Simmisämmeler und den Dorfbach hinauf bis zum Cholplatz zu sichten.



Eisvogel

Statt sicheres Gelege für Eisvögel zu schaffen, wurde im Rahmen der Revitalisierung für Nesträuber der Zugang zu den Bruthöhlen ermöglicht.

Wesentlicher Bestandteil der Renaturalisierung war der Bau mehrerer Brutwände für eben diese Eisvögel. Paradoxerweise sind sie in ihrem ursprünglichen Gebiet am Oberlauf der Simmi und im Dorfbach seither nicht mehr gesichtet worden.

Wir haben uns deshalb gefragt, warum der Eisvogel an diesen Gewässern verschwunden ist.



Künstliche und untaugliche  
Eisvogelbrutwand an der Simmi

Die Brutwand steht nicht mehr im Wasser. Gräbt hier der Eisvogel für sein Gelege ein Loch, können Wiesel, Iltis, Marder, Fuchs, Dachs usw. trockenen Fusses an die Brut gelangen. Klar haben wir bei unseren Begehungen noch einen Eisvogel gesichtet, aber sein Nachwuchs dürfte Raubtieren zum Opfer fallen.

Nach unserem Dafürhalten lassen sich mit wenig Aufwand solche Raubzüge verhindern, indem man die Fundation der Brutwand von Wasser umspülen lässt.



Tod des naturnahen Feingefühls

Der Eisvogel sucht hier vergebens ein Ästchen als Standplatz für den Fischfang. Ohne weiteres könnte man in regelmässigen Abständen Gestrüpp-Oasen stehen lassen. Nicht

allein Vögeln wird damit geholfen: auch hätten im Frühjahr Reptilien und Amphibien einen Zufluchtsort bis die Vegetation rundherum gewachsen ist.

Wir sind überzeugt, dass die Ausführenden bei entsprechender Anleitung mit Kompetenz und Freude den naturnahen Lebensraum an Gewässern pflegen werden.

### **Dies zur Freude aller**

Am Beispiel des Eisvogels und dessen Habitat in der Simmi und im Dorfbach haben wir einen Vorschlag:



Kiessammler bei Simmibad

An dieser Stelle könnte man mit wenig Mitteln eine Brutwand für Eisvögel erstellen. Die Fundation der Wand steht im Wasser und somit können Raubtiere das Gelege nicht erreichen.

Beim oberen Kiessammler am Eingang ins Simmitobel liesse sich dieselbe Baute wiederholen und damit ist ein vernetztes Eisvogelhabitat mit Einbezug des Dorfbachs bis zum Binnenkanal hinunter gegeben.

\*\*\*

### **Drittes Kapitel**

#### **Auch die Trockenmauern im Dorfbachbett sind schützenswert**

Vollmundig wird der Gamser Bevölkerung Erhalt und Sanierung von Trockenmauern versprochen.

Einmal mehr sieht die Realität anders aus:

Das Bachbett vom Cholplatz bis zur Simmi hinunter ist eine alte wertvolle Trockenmauer. Ein einzigartiges Refugium beheimatet hier Amphibien und Reptilien, wie etwa Ringelnattern, Feuersalamander, Molche usw.

Welchen Sinn macht es ein einzigartiges Biotop mit viel Geld zu vernichten und mit noch mehr Geld ein kaum Besseres zu erstellen?



## Handwerkliche Dorfhistorik



In regelmässigen Abständen sind «Sonnensteine» verbaut. Sie neutralisieren den Druck der meist horizontal verlaufenden Steinschichtungen, indem sie wie auf dem Bild zu sehen, die statisch entstehenden Kräfte nach allen Seiten verteilen.

Diese gut erhaltene Trockenmauer wurde vor 120 Jahren von Italienischen Steinmetzen errichtet. Sie hat seither jedem Hochwasser standgehalten und ist bis auf den heutigen Tag ohne nennenswerte Unterhaltskosten funktionstüchtig geblieben. Mit dieser Art der Revitalisierung wird ein unwiederbringliches und sicheres Baudenkmal der Steinmetzkunst zerstört.

Der Dorfhistoriker Karl Hardegger hat den Bau dieser Trockenmauern mit einer Fotoreportage beschrieben. Er hat in jungen Jahren selber noch solche Mauern errichtet und ist über diese Pläne wenig erfreut.

**Dieses historische Bauwerk meisterlicher Steinmetzkunst gehört nicht niedergerissen, sondern unter Denkmalschutz gestellt.**

Punkt auf's i der behördlichen Geldverschwendung sind die zwei intakten Brücken beim Simmibad, die für dieses kopflose Projekt geopfert werden müssen.

## Sein und Schein



Unschöne Steinquader als „heimatschutzwürdigen“ Trockenmauer Eingang zu den historischen Wegen nach Wildhaus

**Auch im nächsten Jahr werden uns Trockenmauern in Gams ein Anliegen sein**

\*\*\*

**Viertes Kapitel  
Der Bach im Cholplatz ist ein überliefertes Ökosystem**

Silbern blinzelt der Dorfbach bei der aufgehenden Wintersonne dem Besucher entgegen. Naturbelassen schlängelt er hier der Simmi entgegen.



Die Wiese links ist eine ausgeschiedene Ökofläche. Solche Flächen unterliegen strengen Naturschutzvorschriften. Zur Förderung der Biodiversität darf hier weder Mist noch Jauche ausgetragen werden. Gemäht wird erst ab dem 15. Juni, damit die Samen der Blumenvielfalt ausreifen kann und damit der Fortbestand gesichert ist.

Abgegrenzt wird dieses einzigartige Naturidyll am Nord- Ostrand durch eine sich gut integrierende Hecke mit natürlichem Unterholz.



Hecke als Ergänzung zur Öko Wiese

Durch einen Damm vom Dorfbach getrennt, fließt südlich der revitalisierte Wettibach.



Gegen die Fließrichtung aufgenommen ist links der Wettibach und rechts der Dorfbach

Mit viel Herzblut wurde in der Vergangenheit diese Naturoase von Gamser Naturschützer\*innen und Politikern mit Fachkompetenz eingerichtet. Will man wirklich dieses intakte Ökosystem, also einen Zufluchtsort für Wildtiere und ein Reservat für Pflanzen mit Baggern abtragen?

Bis heute haben wir noch niemanden angetroffen, der das versteht.

Im Gegenteil bekommen wir von einem entsetzten Landwirt auf der Redaktion einen Anruf. Er fragt:

**Wie kann man noch ökologischer als ökologisch sein  
und wieviel Geld will man dafür zum Fenster hinauswerfen?  
Gopfristutz nochmal,  
was denken die im Rathaus dabei!?**

Auch im angrenzenden Cholplatz Wohnquartier regt sich Widerstand gegen dieses unsinnige Revitalisierungsprojekt. In einer differenzierten Kritik mittels Flyer stemmen sie sich unter anderem dieser behördlichen Subventionsjägerei entgegen.

Unsere Redaktion wird in dieser Angelegenheit am Ball bleiben und gleichzeitig zählen wir auf die Unterstützung der Bürgerschaft, diese sinnlose Geldverschwendung zu verhindern. Leiten sie diese Internetreportagen weiter und geben sie den Behörden zu verstehen:

### **Hände weg vom Dorfbach**

\*\*\*

#### **Fünftes Kapitel Ekelerregender Bach in Gams**



ARA-Ausfluss als Schmutzquelle  
der «Schönungsteiche»

Das Gewässeramt des Kantons prüft den Ausfluss.  
Noch nie hat er jedoch den Giftschlick untersucht,  
der sich in Jahrzehnten konzentriert hat.

Kein Landwirt wird aus diesem Gewässer seine Tiere tränken und schon gar nicht daraus Wasser schöpfen.

Trotzdem sind die Behörden unbeirrbar Stolz auf diesen ekligen «Geniestreich» und plustern sich gar noch damit auf, dass gründelnde Schwäne ihre Kompetenz in Sachen Naturschutz belegen. Was genau diese Schwäne beim Gründeln zu sich nehmen, wird im Verlauf dieses Kapitels zu ergründen sein.

Schon die Bezeichnung «Schönheitsteich» ist angesichts der stinkenden Brühe aus der ARA eine arge Irreführung. Wer ist vor rund 20 Jahren auf die unzumutbare Idee gekommen, stinkende Abwässer aus der ARA unverdünnt in «Schönungsteiche» zu entleeren? Eine der misslichen Folgen dieser verfehlten «Naturschutzmassnahme» ist das Entstehen einer Wildtierpopulation mangels sauberer Alternativen.

**Diese Tiere sind nicht in der Lage, Rückstände aus der ARA  
in so hoher Konzentration körpurgerecht zu verarbeiten.**





Im Mai 2020 haben wir dem Amt für Gewässerschutz des Kantons St. Gallen eine Beschwerde über den umweltgefährdenden Zustand der Schönungsteiche bei der ARA eingereicht und diesen auf unserer Webseite mit einer Fotoreportage veröffentlicht.

Als Antwort unsere Beschwerde beim Amt für Gewässerschutz erhalten wir von Regierungsrat und Arzt Damann sinngemäss die verharmlosende Antwort:

*Die Gamser dürfen ihr Abwasser von der ARA  
bedenkenlos im Boden versickern lassen.*

Für das Trinkwasser aus den Grundwasserpumpen der Gemeinde Sennwald bestehe keine Gefährdung. Die Belastung mit Schwermetallen Hormonen, Medikamenten und Chemierückständen sind für Regierungsrat Damann kein Thema.

Wegen dieser unbefriedigenden Antwort, sind wir selber zur Tat geschritten und haben unter Protokollführung eines Anwalts und einer Fotografin Proben vom Schlick der Schönungsteiche entnommen.



Wildtiere brühten auf diesem Giftschlick  
und holen daraus die Nahrung für ihre Jungen



Dieser belastete Schlick dient als unterstes Glied der Nahrungskette.

Die entnommene Probe haben wir bei einem staatlich anerkannten Labor testen lassen. Anbei die Resultate:

<b>Probenbezeichnung</b>	<b>Schlammprobe</b>		
Probenbeschreibung	Graue Flüssigkeit		
Proben-Nr.	2021-2149/01		
Verpackungsform	Kunststoffkiste		
Probeneingang	25. Mai 2021		
Untersuchungsdatum	01. Juni 2021 - 07. Juni 2021		
<b>Parameter</b>	<b>Resultat</b>	<b>Einheit</b>	<b>Methode (interner Code)</b>
<b>Metalle</b>			
Antimon (Sb), Totalgehalt	1.1	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Arsen (As), Totalgehalt	3.0	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Blei (Pb), Totalgehalt	26	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Cadmium (Cd), Totalgehalt	0.90	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Chrom (Cr), Totalgehalt	29	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Kobalt (Co), Totalgehalt	12	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Kupfer (Cu), Totalgehalt	337	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Nickel (Ni), Totalgehalt	22	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Quecksilber (Hg), Totalgehalt	< 0.5	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)
Zink (Zn), Totalgehalt	857	mg/kg TS	DIN EN 16171:2017-01 (A106-1)

**Erklärungen:**  
 < = weniger als (Bestimmungsgrenze in der chemisch und chemisch-physikalischen Analytik)  
 TS = Trockensubstanz

Dieser Analysenbericht wurde elektronisch freigegeben und ist ohne Unterschrift gültig. Verantwortlichkeit für Freigabe:

Übertragen auf eine Tabelle für Bodenbelastung mit Schwermetallen wird eine um das 8.4-fache Überschreitung des Grenzwertes für Kupfer angezeigt. Bei Zink wird der Wert um das 5.7-fache überschritten.

Auf der folgenden Tabelle sind die Grenzwerte für Kupfer 40 mg/kg und Zink 150 mg/kg in absoluten Einheiten hochgerechnet.

Tabelle 2



Tabelle 5.1:

Ausgewählte Beispiele von häufig festgestellten Schadstoffen in belasteten Sedimenten gemäss [8]; bei einer nachgewiesenen Bleikonzentration von 500 mg/kg würde das Schadstoffpotential noch als mittel (>PEC-Wert), bei einer Bleikonzentration von 1400 mg/kg hingegen als gross eingestuft (> 10-facher PEC-Wert). Die U-Werte gemäss VVEA liegen in der gleichen Grössenordnung wie die TEC-Werte.

Stoff	Einheit	VVEA U (unverschmutztes Aushubmaterial)	TEC-Wert	PEC-Wert
Arsen	mg/kg TR	15	9.79	33
Blei	mg/kg TR	50	35.8	128
Cadmium	mg/kg TR	1	0.99	4.99
Chrom (gesamt)	mg/kg TR	50	43.4	111
Kupfer	mg/kg TR	40	31.6	149
Nickel	mg/kg TR	50	22.7	48.6
Zink	mg/kg TR	150	121	459
Quecksilber	mg/kg TR	0.5	0.18	1.06
PCB (total)	µg/kg TR	100	59	676
PAK Summe (16 EPA)	mg/kg TR	3	1.61	22.8
Benzo(a)pyren	mg/kg TR	0.3	0.15	1.45

Durch Untersuchungen bzgl. **Exposition** soll beurteilt werden, in welchem Ausmass das Schutzgut dem Schadstoffpotential ausgesetzt oder von ihm betroffen ist (Schadstoffeintrag in die Nahrungskette, Direktkontakt des Menschen mit dem belasteten Sediment, Schadstofffreisetzung ins Wasser etc.). Entscheidend ist, ob sich die belasteten Sedimente direkt an der Sediment-Wasser-Grenze befinden und somit ein Direktkontakt von Lebewesen mit den Belastungen stattfindet oder ob unbelastete Sedimente die belastete Schicht überlagern. Bezüglich der Wahrscheinlichkeit eines Direktkontakts von Mensch und Tier spielt die Lage im Gewässer (Wassertiefe, Bademöglichkeiten etc.) eine Rolle. Ein weiteres Kriterium ist die hydrogeologische Situation, d.h. die Wechselwirkung zwischen dem Oberflächengewässer und dem Grundwasser (Infiltration, Exfiltration).

Das **Freisetzungspotential der Schadstoffe** in das Oberflächengewässer kann z.B. mittels Eluattests, Messungen der Porenwasserchemie, Aufwirbelungsversuchen oder in situ-Diffusionsversuchen simuliert und die gemessenen Konzentrationen mit den Konzentrationen gemäss Anhang 1 AltIV und ökotoxikologischen Werten verglichen werden (z.B. Anforderungen an die Wasserqualität gemäss Anhang 2 GSchV, PEC-Werte oder EQS<sub>sw</sub>-Werte, soweit verfügbar). Weitere Indikatoren zur Freisetzung von Schadstoffen sind die Wassertiefe (Aufwirbelung durch Wellen, saisonale Aufwärmung führt zu Gasbildung) und die Einlagerungstiefe der belasteten Schicht im Sediment (diffusive Freisetzung von Schadstoffen nimmt mit zunehmender Überlagerung mit unverschmutztem Material ab). Ergänzend ist die Langzeitstabilität des belasteten Standorts (z.B. Risiko einer Rutschung oder Häufigkeit und Erosionskraft eines Hochwassers) oder die direkte Gefährdung von Trinkwasserfassungen zu beurteilen. Die Prozesse und Beurteilungskriterien wurden für Mittellandseen in [8] beschrieben. Die verschiedenen Risiken der Exposition und Freisetzung werden qualitativ (klein, mittel, gross) bewertet. Beispiele dazu liefert Tabelle 5.2.

Auf eine Anfrage beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) bekamen wir folgende Auskunft:

*... Müsste der Schlamm entsorgt werden, gehe ich davon aus, dass dies auf einer Deponie Typ B (früher Inertstoff-Deponie) geschehen müsste...*

Darüber hinaus wurden wir vom BAFU auf das Merkblatt «Belastete Standorte und Oberflächengewässer 2020) verwiesen. Bei Überschreiten der Grenzwerte hält das BAFU einen solchen Standort für grundsätzlich untersuchungsbedürftig.

Diese Aussagen des BAFU stehen im Widerspruch zum Amt für Gewässerschutz. Darüber hinaus muss es den Gamser Behörden zu denken geben, dass uns das Gewässeramt schreibt, Zitat:

**«Im Kanton St. Gallen kennen wir nur eine Anlage mit einem Schönungsteich; nämlich die der ARA in Gams. Die Erfahrungen dort zeigen, dass dieser Schönungsteich keinen zusätzlichen Reinigungseffekt bringt.»**

Zusammengefasst finanziert die Gemeinde Gams die Gestaltung einer stinkenden Brühe ohne Aussicht auf Bereinigung. Überdies suchen Wildvögel wie Blässhühner, Stockenten, Reiher und Störche nach Nahrung. Hin und wieder lässt sich auch ein Schwan im belasteten Schlick beim Gründeln beobachten.

### Warum tut man das diesen Wildtieren an?



\*\*\*

### Sechstes Kapitel

#### Wer ist für die Schmutzschaum-Teppiche in der Simmi verantwortlich?

Mal mehr mal weniger schwimmen in der Simmi solche Schmutzschaum-Teppiche auch durch den revitalisierten Bachabschnitt hinunter.



Für die Behörden normal

Passanten und Anrainer bekommen auch wesentlich grössere Teppiche zu Gesicht, wie hier am oberen Kiessammler der Simmi.



Über zwei Quadratmeter gross  
und bis zu 20 cm dick

Mit der Bitte um eine Aufklärung über diese Gewässerverschmutzung haben wir dieses Foto den Wildhauser Behörden zugestellt.

Daraufhin erhielten wir vom Tiefbauamt Wildhaus-Alt Sankt Johann die telefonische Mitteilung, dass diese Teppiche wahrscheinlich von der Landwirtschaft verursacht werden. Laut Aussage vom Leiter des Tiefbauamtes werden Gülle, Mist und andere Düngemittel vom Regen in den Bach gespült.

### **Sind immer die Bauern schuld?**

Auf Grund der Reaktion der Wildhauser Behörden haben wir uns mit Landwirten über diese Schaumteppiche unterhalten. Ihre Argumente gegen die Aussage des Tiefbaubeamten waren kurz und klar:

- Geht doch mal zum Dorfbach, da ist selten ein Schaumkrönchen zu sehen und in Gams wird schliesslich auch Mist und Gülle ausgetragen.
- Wartet mal bis in den Januar, wenn in Wildhaus alles gefroren und mit Schneebedeckt ist. Mist und Gülle ausgetragen ist dann nämlich längst verboten und die Schaumteppiche schwimmen trotzdem herunter.
- Ein aufgebrachter Bauer zitierte überdies aus dem «St. Galler Bauer», dass diesen Winter ab Anfang November (2022) das Düngen die Wiesen verboten ist.
- Bis Wasser von Wildhaus durch das Simmitobel nach Gams gelangt dauert es ein paar Stunden. Der meiste Schaum ist am Morgen zu sehen. Wenn man den Bauern die Schuld geben will, stellt sich die Frage: «Sind Wildhauser Bauern immer des Nachts am Gülle austragen?»

In den Wochen danach haben wir diese Aussagen überprüft. Tatsächlich verhielt sich alles wie die Bauern voraussagten. Im Dezember setzte der Frost ein und in Wildhaus lag Schnee.

Beim Kiessammler an der Badi zeigte sich das von den Landwirten prognostizierte Bild:



Entlang der gefrorenen Eisdecke im Kiessammler haben sich etwa 15 Meter langer Schmutzschaum Halbkreise gebildet

- Warum ergreifen die örtlichen Behörden sowie das Amt für Gewässerschutz in St. Gallen keine Massnahmen gegen diese Verschmutzung?
- Warum werden die Bauern als Sündenböcke vorgeschoben?

Aufgrund unserer Feststellungen kommen auf diesen beiden Fragen gleich zwei weitere dazu. Erstens: «Muss nicht die ARA im Simmitobel als Grund für die Verschmutzung ins Visier genommen werden?»

Zweitens: «Werden die Landwirte zu Unrecht beschuldigt, damit die Behörden sich nicht um die eigentlichen Ursachen der Verschmutzung kümmern müssen?»»

Traurig macht bei dieser Situation ist, dass die Simmi bis zu Grossmutter's Zeiten als Heilwasser galt. Mancherlei Blessuren wurden mit diesem Elixier behandelt und in vielen Fällen trat eine vollständige Genesung oder zumindest eine Linderung ein. Mit der Inbetriebnahme der ARA Wildhaus im Sägentobel ist es mit dem Heilwasser vorbei.

### **Die Simmi – Vom Heilwasser zur Gesundheitsgefährdung**

Wenn die Simmi wegen längerer Trockenperioden und Sommerhitze wenig Wasser führt, beginnt dieses wegen der zu hohen Konzentration an Abwässern aus der ARA übel zu riechen. Die Gamser Badi muss seither offenbar als Ersatz als Schönungsteich der Wildhauser ARA erhalten. Entsetzt brachte es schon damals ein Landwirt auf den Punkt:

### **Nicht einmal mehr die Kühe saufen dieses Wasser!**

Durch den Klimawandel werden die Sommer heisser, was die Wasserqualität in der Badi noch mehr belastet. Zu befürchten ist, dass nicht allein Saugwürmer in dieser Brühe die Gesundheit gefährden.



Viele Badefreunde von Naturgewässern können nicht nachvollziehen, dass die Wasserqualität deshalb eingeschränkt sei, weil die Simmi ein natürliches Gewässer ist. Vielmehr müssen die wahren Gründe aufgezeichnet werden. Niemand weiss oder will wissen, was die ARA Wildhaus verlässt und in welchem Ausmass damit die Simmi verschmutzt wird.



Foto: Fäkalien-, Medikamenten-, Chemie- und Schwermetall Recycling in der Mini-ARA Wildhaus.



An dieser Stelle wird der Ausfluss der ARA in die Simmi abgelassen und findet so den Weg in die Gamser Badi.



Diese sommerliche Abkühlung birgt Risiken für die Gesundheit.

Eine betroffene Grabserin berichtet nach dem Bad in der Simmi dem W&O, wo sie von Saugwürmern befallen wurde:

**«Ich habe richtig eitrige Pusteln und wünsche also keinem Kind einen solchen Ausschlag»**

Ist dieser Frau und der Bevölkerung wirklich damit gedient, dass die Lokalzeitung und die Behörden als Antwort auf ihre Schmerzen finden, solche Ausschläge seien nicht gesundheitsgefährdend?

Das ist Verharmlosung und Vertuschung. Insbesondere in den sommerlichen Trockenperioden verdichtet sich der Mix im Simmibad bestehend aus Saugwürmern (Zerkarien), die mit dem Kot von Wildenten ausgeschieden werden. Dazu kommen die rezyklierten Wildhauser Fäkalien durchsetzt mit Medikamentenrückständen und Schwermetallen aus der ARA Simmitobel.

### **Verfehlt Zukunftsprojekte der Gamser Behörden**

Unmittelbar in den Anschlussgewässern vom Simmibad planen die Gamser Behörden ein intaktes Ökosystem und eine schützenswerte Trockenmauer mit Baggern abzutragen. Damit werden die Langzeitprobleme nicht gelöst. Vielmehr wird die Bevölkerung mit teuren Alibilösungen beruhigt. Wenn schon Steuergelder eingesetzt werden, dann zur effizienten nachhaltigen Förderung zum Wohl von Menschen und Natur.

### **Natur statt unnötiger Bauwerke und Behördenprofilierung**

\*\*\*

## **Siebtes Kapitel Erarbeitung von Lösungsvorschlägen**



Zehn Millionen Franken an Steuergeldern für Revitalisierungen sind in Gams geflossen und statt professioneller Hege und Pflege prägen Verwahrlosung und Konzeptlosigkeit das Bild.



Verfallene Brut Wand  
keine Chance für das Gelege  
des Eisvogels



Rudimentäre Uferpflege

Augenzeugen berichten von einer grossen Maschine, welche die Ufer abgemäht resp. gemulcht hat. Bei diesem fachgerechten Unterhalt muss man auf die Vegetationszeit Rücksicht nehmen. So werden Schmetterlingsraupen und andere Insekten, sowie Amphibien und Reptilien nicht mit mulcht. Die Gemeinde wird damit nur ungenügend der Idee und den hohen Kosten dieser Revitalisierung gerecht.

In regelmässigen Abständen müssen Vegetationsoasen mit aufgeschichteten Heuhaufen stehen bleiben. Das gewährt Kleinlebewesen Unterschlupf. Entsetzten Augenzeugen zufolge wurde um die Sträucher mit einem Fadenmäher das Gras bodentief geraspelt. Damit werden die Zuflucht suchenden Tiere getötet. Ohne Not wird überdies die revitalisierte Fläche mit Plastikteilen der Mähfäden übersät.

### **Von Vorbildcharakter und damit Nachhaltigkeit kann keine Rede sein**

Nur an der Wasserlinie ist ein Vegetationsstreifen stehen geblieben, weil offenbar das Mäh Gerät dort unten nicht hingekommen ist. Folge dieses verfehlten Unterhaltes ist, dass die Gelege der Kleinlebewesen beim nächsten Hochwasser weggeschwemmt werden.

Das sind weitere Beispiele, für die Unwissenheit oder gar den Widerwillen der Behörden. So wird die zu Recht vom Bund verlangte Nachhaltigkeit von Revitalisierungen nicht erreicht.

**Zur Erreichung dieser Nachhaltigkeit muss Bach für Bach in die richtige Richtung  
fliessen.**

**Unsere wichtigsten Lösungsvorschläge:**

1. Auf die angebliche Revitalisierung des Dorfbaches ist aus Denkmal pflegerischen und Naturschutzgründen zu verzichten. Am Dorfbach ab Cholplatz hat sich die Natur ein Biotop mit vielfältiger Biodiversität geschaffen.
2. Die ARA-Gams entleert künftig mangels besserer Möglichkeiten ihren rezyklierten Fäkalienausfluss, welcher zudem mit Schwermetallen, Medikamenten- und Chemierückständen belastet ist, direkt in die Simmi. Das Grundwasser dient der Haager Bevölkerung als Trinkwasser und darf darum in keiner Weise dem unnötigen Risiko einer Kontaminierung mit dem ARA-Ausfluss ausgesetzt werden. (Vgl. Studie über den Bau einer gemeinsamen Kläranlage mit Sennwald, Rüti und Oberriet, W&O 12.2022)
3. Zwingend und schnell muss die Option eines Anschlusses der Gamser- und der Wildhauser ARA an den Ausbau der der hochqualifizierten ARA Altstätten an die Hand genommen werden. Sennwald ist diesbezüglich schon weit voraus. Der Dörfligeist im Rathaus Gams muss endlich einer günstigeren und qualitativ besseren Abwasserreinigung weichen. Dies gilt umso mehr, weil ohnehin bald kostenintensive Anpassungen an neue Vorschriften zur Abwasserreinigung anstehen.
4. Der Ausfluss aus der Hobby ARA-Wildhaus darf nicht mehr in die Simmi entleert werden. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten deren Prüfung dringend an die Hand genommen werden muss. Die Wildhauser reden tourismuswirksam nur allzu gerne über ihre frische Luft und ihr sauberes Wasser. Da ist es doch eine Frage der Fairness die Badegäste im Simmibad nicht mehr ihrem schaumdurchsetzten und übelriechenden ARA-Ausfluss auszusetzen.
5. Eine Verordnung über das Verhalten an Fliessgewässern ist zu erarbeiten. Sie soll Werkhofangestellten und Baggerfahrern als Wegweisung für ihre Arbeiten dienen. Aber auch der Tiefbau-Amtsleiter kann sich darauf berufen, wenn Beanstandungen aus der Öffentlichkeit eingehen, seien diese gerechtfertigt oder auch nicht. In vielen fortschrittlichen Gemeinden existieren solche Naturschutzverordnungen. Diese müssten nur noch mit wenig Aufwand den Gamser Verhältnissen angepasst werden.
6. Wie schon erwähnt ist die Revitalisierung des Dorfbaches vollumfänglich abzulehnen. Nur so ergibt sich für die Behörden die dringend notwendige Denkpause. An der Simmi müssen neue vorurteilslose Lösungen erarbeitet werden.

Noch einmal rufen wir die Rede vom damaligen Bundesrat Moritz Leuenberger in Erinnerung:

*Wir stellen deshalb bei jedem Projekt routinemässig die Frage nach dessen Nachhaltigkeit: Welche Folge hat der Eingriff auf die Umwelt, welche auf den Wohlstand und welche auf das Zusammenleben der heutigen und der künftigen Generationen? ...»*

Will man diesen hohen Ansprüchen gerecht werden ist es unabdingbar, dass die Gamser Behörden ihre Versäumnisse korrigieren. In zukünftige Projekte müssen alle kritische Stimmen auf faire Weise ernst genommen werden. Nur so werden Wohlstand und Wohlfahrt der künftigen Generationen verbessert und gesichert.